

Walter Eglins Beziehungen zu Olten

Autor(en): **Bloch, Peter André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **48 (1990)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Walter Eglins Beziehungen zu Olten



Walter Eglin: «Der Barmherzige Samariter», Holzschnitt

Mit Jacques Düblin, Hans Jauslin, Otto Plattner, Jakob Probst, Fritz Pümpin und Albert Schilling gehört Walter Eglin (1895–1966) zu den profilierten Baselbieter Kunstschaffenden der älteren Generation. Als Bauernsohn wurde er in Känerkinden im oberen Baselbiet geboren, bildete sich 1921–26 an der Kunstakademie Stuttgart zum Graphiker aus und lebte – nach verschiedenen Tätigkeiten als Knecht, Grenzpolizist und Sekretär – als freier Künstler in Diegten. In der Schweiz wurde er vorerst besonders durch seine Holz- und Linolschnitte bekannt. Da damals die Kantone Solothurn und Baselland einen gemeinsamen Lehrmittelverlag hatten, lernten

auch bei uns viele Kunstinteressierte seine hervorragenden nachexpressionistisch-symbolistischen Illustrationen kennen (z. B. «Volle Ähren», Lesebuch für das 6. Schuljahr, Gassmann, Solothurn). 1938 kam sein grosser Durchbruch, als er das grosse Mosaik in der Eingangshalle des Kollegiengebäudes der Universität Basel mit selber gesammelten Natursteinen gestaltete.

In Olten war er mit Gottfried Klaus, Albert Häubi und besonders auch mit Theodor Schweizer gut befreundet, dessen «Urgeschichtliche Funde in Olten und Umgebung» (1937, Genossenschafts-Druckerei) er illustrierte; und gerne setzte er sich mit Martin

Disteli und dessen Werk auseinander, den er mehrmals in höchst originellen Porträtstudien in Holzschnitt darzustellen suchte. 1946 arbeitete er auch für die Genossenschafts-Druckerei an der alljährlich erscheinenden Schreibmappe; in diesem Zusammenhang entstand seine originelle Ansicht der Altstadt Olten von der Unterführung her mit regem Strassenverkehr. Walter Eglin starb 1966. Sein Sohn, Toni Eglin, lebt in Olten und verwaltet seinen reichen Nachlass, der nebst seiner späten eindrucklichen Dispersionsmalerei vor allem viele Holzschnitte, aber auch zahlreiche Entwürfe zu seinen berühmten Mosaiken, Sgraffiti und Holzschnitzereien umfasst.



Zwei Holzschnitte von Walter Eglin:
«Martin Disteli» und «Olten von der Unterführung her»

